

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. 2. Post M. 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., aus 36 3 Zustellungsgeb.; d. Hg. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
A 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste.
a. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 204

Altensteig, Dienstag, den 2. September 1941

64. Jahrgang

Reichsminister Dr. Goebbels in Venedig Uraufführung des Großfilms „Heimkehr“

DRS. Venedig, 1. Sept. Von Pefzburg kommend, traf Reichsminister Dr. Goebbels in Erwiderung des Besuches, den der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, kürzlich in Berlin abstatete, am Sonntag in Venedig ein. Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seiner Ankunft auf dem Flughafen von Minister Pavolini, sowie namhaften deutschen und italienischen Vertretern des Staates, der Wehrmacht und der Kunst begrüßt, darunter von den zur Internationalen Filmkunstschau nach Venedig gekommenen führenden Persönlichkeiten des kulturellen Lebens der beiden Länder.

In Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels und Minister Pavolini fand am Abend im feierlichen Rahmen und unter außerordentlich starker Anteilnahme der internationalen Presse, der italienischen und ausländischen Ehren Gäste und Besucher die Uraufführung des neuen deutschen Großfilms, des Wien-Films „Heimkehr“, statt.

Der deutsche Spitzenfilm erfüllte die hochgepönnnten Erwartungen, die man diesem, aus dem unmittelbaren Zeitgeschehen herausgehobenen Kriegsfilm entgegenbrachte. Das stille Heldentum der Auslandsdeutschen in Polen, die Arroganz der sogenannten leitenden Männer Volens und vor allem die bestialischen Grausamkeiten eines systematisch verhehten Untermenschen hinterließen bei allen einen überaus tiefen Eindruck, der sich durch das Bewußtsein vergrößert wurde, daß es sich bei diesem wichtigen Dokument nicht etwa um einen Tendenzfilm, sondern um eine blutige Wirklichkeit aus unseren Tagen handelt. Eine hochkultivierte Rundgebung für den Führer und die Wehrmacht des wiedergeborenen Deutschlands sowie ein spontanes Bekenntnis zur Idee des europäischen Einheitsreiches im Rahmen des europäischen Einheitsreiches ein besonderes Gepräge.

Kommandant der spanischen Freiwilligen- Division beim Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Montag den Kommandeur der spanischen Freiwilligen-Division, General Manuel Grande, zur Meldung.

General Manuel Grande meldete dem Führer die Einsatzbereitschaft seiner Division und den unerschütterlichen Willen, vom ältesten Offizier bis zum jüngsten Mann an der Vernichtung des Weltfeindes teilzunehmen.

Für tapferen persönlichen Einsatz Truppensführer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRS. Berlin, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Artillerie Hansen, Kommandierender General eines Armeekorps; Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Wagner, Kommandeur einer SS-Division; Generalmajor Hübner, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberst Hartmann, Artilleriekommandeur; Major Dr. Treck, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment; Oberfeldwebel Grotzschmann, in einem Schützen-Regiment.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Gröwel

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Generalleutnant Gröwel, Kommandeur einer Panzerdivision, in dankbarer Würdigung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes als 34. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer übergab am Montag dem tapferen Kommandeur diese hohe Auszeichnung persönlich.

Eben über das Atlantik-Treffen

Berlin, 1. Sept. Der geschiedigte Außenminister von Churchill, Anthony Eden, hat am Samstag in Coventry das britische Volk mit einer Rede beglückt. Zu Beginn stand ein Ausruf nach Kriegsmaterial. Er erklärte, im Laufe der Ereignisse in Frankreich habe Großbritannien selbst 1000 Geschütze und 500 Panzerwagen verloren, die nun wieder ausgefüllt werden müßten. Diese Ziffern, die noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, lassen einerseits den „glorreichen Rückzug von Dunkirk“ im hellsten Licht erstrahlen, geben andererseits auch bezeichnende Aufschlüsse über die angeblichen Möglichkeiten, den sowjetischen Kumpen „atohartige“ Hilfe zukommen zu lassen. Die größte Naivität leistete sich Eden bei der Behandlung des Churchill-Rooseweltischen Atlantikgesprächs, indem er den dort ausgetragenen Attraktionsföhrer, daß nämlich nach diesem Kriege auch die besiegten Völkler nicht mehr vom Zugang zur Weltwirtschaft und zum Weltmarkt ausgeschlossen werden sollten, schändlich verkörperte. „Keine Nation kann in der Zukunft durch autarkische Handelsmethoden seiner angemessenen wirtschaftlichen Situation beraubt werden.“ Wir glauben es den Briten gern, daß sie mit ihren Plänen über die Europa Blockade und den britischen Hungerungsplan zufrieden machte.

Der Hafenplatz Hapsal genommen

Der deutsche Wehrmachtsbericht

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 1. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Verbände des deutschen Heeres haben seit dem 26. August auf dem Dnjepr nördlich Kiew 27 sowjetische Monitore und Kanonenboote vernichtet.

Im Verlaufe der Säuberung Ostlands wurde der an der Westküste gelegene Hafenplatz Hapsal genommen.

Bei den am 28. August abgeschlossenen Kämpfen um Kewal wurden 11 432 Mann gefangen genommen sowie 293 Geschütze, 91 Panzerkraftwagen, zwei Panzerzüge und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Im Finnischen Meerbusen setzten deutsche See-Fliegerkräfte die Minenoperationen fort. Ueber 60 brennende feindliche Schiffe wurden im Gebiet unjerer Minensperren gesichtet.

Im Atlantik versenkte ein U-Boot aus einem stark gesicherten Geleitzug in hartnäckigen wiederholten Angriffen vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 14 000 Bruttoregistertonnen.

Auf der britischen Insel bombardierten in der vergangenen Nacht stärkere Kampffliegerkräfte den Einfuhrhafen Hull. Bombentreffer richteten schwere Zerstörungen in Docksanlagen, Versorgungsbetrieben und Lagerhäusern der Stadt an und verursachten mehrere Großbrände. Andere Kampfflugzeuge bombardierten weitere Hafenanlagen an der englischen Ostküste sowie Flugplätze in der Grafschaft Lincolnshire. Sie schossen zwei Bomber über England ab.

In Nord-Afrika richteten sich wirksame Angriffe deutscher Kampfflugzeuge in den gestrigen Abendstunden gegen militärische Anlagen der britischen Flottenstützpunkte Alexandria und Port Said.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht nach Westdeutschland ein. In Wöhrstein, u. a. in Köln, entstanden durch Bombenwurf Gebäudeschäden. Angriffserfolge einzelner feindlicher Flugzeuge in Nord- und Nordostdeutschland blieben wirkungslos. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben britische Bomber ab.

Sechs Sowjetschiffe versenkt

DRS. Berlin, 1. September. Im Nordabschnitt der Ostfront setzten Truppen des deutschen Heeres am 31. August die Beschlebung von Schiffszielen erfolgreich fort. Es gelang, sechs Sowjetschiffe zu versenken. Unter diesen befanden sich vier Monitore und ein Schnellboot.

Flak erledigte 41 Sowjetflugzeuge

DRS. Berlin, 1. September. Deutsche Flakabwehrkräfte erzielten am 30. und 31. August im mittleren Frontteil sowohl bei der Luftabwehr als auch im Erdkampf beachtenswerte Erfolge. Teile eines Flak-Korps brachten in diesen beiden Tagen 14 Sowjetflugzeuge zum Absturz und vernichteten zwei bolschewistische Panzerkampfwagen von je 52 Tonnen und einen 30-Tonnen-Panzer.

Wirkungsvolle Luftangriffe

DRS. Berlin, 1. Sept. Die deutsche Luftwaffe flog am Sonntag im Südteil der Ostfront wirkungsvolle Angriffe gegen Stellungen, Flugplätze und Eisenbahnanlagen der Bolschewisten. Diese Angriffe, die überal Zerstörungen, Menschen- und Materialverluste der Sowjets verursachten, erstreckten sich auch auf kriegswichtige Ziele der westlichen Kräfte. Ostwärts des Dnjepr fanden nach rollenden Einflügen Unterkünte und Flugzeugballen in Brand und starke Explosionen setzten das Vernichtungswerk fort.

Zur Unterstützung des Heeres unternahmen Verbände der deutschen Luftwaffe am 31. August wirkungsvolle Angriffe auf den Raum um Petersburg. Die Sowjets erlitten dabei erhebliche Verluste an Soldaten und Kriegsgerät. Außerdem wurden in diesem Gebiet 18 Sowjetpanzer vernichtet und 150 Lastkraftwagen unbrauchbar gemacht. Eine Flakbatterie der Bolschewisten, die die Anflüge der deutschen Flugzeuge zu hören versuchte, wurde durch Völltreffer außer Geleht gesetzt.

Deutsche Kampfflugzeuge schickten am Sonntag, 31. August, im Seegebiet ostwärts der Insel Oesel ein bolschewistisches Truppentransportschiff und griffen es an. Der Dampfer, der etwa 3000 BRK hatte, blieb nach Erhalt eines Bombentreffers schwer beschädigt und mit harter Rauchentwicklung liegen.

Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge setzten auch am 31. August ihre Angriffe gegen kämpfende und zurückweichende Sowjettruppen östwärts Maturiti mit besonderem Erfolg fort.

Starke sowjetische Kräfte vernichtet

Erfolgreiche Kämpfe südlich des Dnienezes

DRS. Berlin, 1. Sept. Im Kampfe südlich des Dnienezes vernichtete am 31. August eine deutsche Division im umfassenden Angriff starke sowjetische Kräfte. Die Sowjets hatten in diesen Kämpfen sehr schwere Verluste. Ueber 1000 Gefangene wurden

eingebbracht. Im Verlaufe der weiteren Kämpfe setzten die Bolschewisten schwere und schwerste Panzerkraftwagen ein. Fünf sowjetische Panzerkampfwagen, darunter ein 52-Tonnen-Panzer, wurden vernichtet. Die erfolgreichen Kämpfe dieses Tages wurden durch den ununterbrochenen starken Regen, der mitunter wolkenbruchartige Formen annahm, sehr erschwert. Obwohl die wenigen vorhandenen Wege und das Gelände infolge des Regens fast unpassierbar waren, meisterten die deutschen Truppen alle Schwierigkeiten und führten die Kämpfe zu einem erfolgreichen Ende.

In den Kämpfen am 31. August erzielten die finnischen Truppen wieder sehr gute Erfolge. Bei den Kämpfen um eine Ortschaft verloren die Bolschewisten über 800 Tote, 300 Gefangene wurden eingebracht. In diesem Frontabschnitt wurde von den finnischen Truppen festgestellt, daß sowjetische Spähtrupps in völkerrrechtswidriger Weise finnische Uniformen trugen und sich der finnischen Sprache bedienten.

86 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet

DRS. Berlin, 1. Sept. Im mittleren Frontabschnitt der deutschen Ostfront fanden am 31. August heftige Kämpfe statt, in deren Verlaufe die Sowjets Panzerkampfwagen einsetzten. Die sowjetischen Einheiten wurden von den deutschen Truppen zurückgeschlagen und mußten sich zurückziehen. In diesen Kämpfen wurden 25 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter acht 52-Tonnen-Panzer, vernichtet. Damit wurden am 30. und 31. August im Bereich eines deutschen Armeekorps insgesamt 86 sowjetische Panzerkampfwagen zerstört und vernichtet. Verbände dieses deutschen Armeekorps schossen außerdem am 30. und 31. August durch Maschinengewehrfeuer zwei sowjetische Jagdflugzeuge und ein Bombenflugzeug ab. Durch Flakartillerie wurden zwei weitere sowjetische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Im Unterlauf des Dnjepr griffen die Sowjets am Sonntag mit stärkeren Kräften die deutschen Stellungen an. Die Angriffe wurden unter blutigen bolschewistischen Verlusten zurückgeschlagen. In diesen erfolgreichen Abwehrkämpfen wurden 1000 Gefangene eingebracht, 21 Granatwerfer und zahlreiche sowjetische Infanteriewaffen erbeutet.

Mutige Taten der Aufklärungsstaffeln

DRS. Berlin, 1. Sept. Die besonderen Leistungen der deutschen Aufklärungsflugzeuge in den letzten Tagen an der Ostfront werden noch ergänzt durch ein weiteres kühnes Unternehmen, das die Befehung einer Aufklärungsstaffel durchführte. Dabei schickte diese Aufklärungsstaffel gleichzeitig zwei angreifende feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab. Das deutsche Flugzeug war zu einem wichtigen Bildauftrag gestartet und wurde plötzlich von zwei Ratas verfolgt. Der Aufklärer griff sofort die beiden sowjetischen Jagdflugzeuge an und schloß sie nacheinander nach kurzem Luftkampf ab. Dann setzte die Befehung ihrem vorgezeichneten Kurs durch, photographierte die befohlenen Ziele und kehrte nach durchgeführtem Auftrag wohlbehalten zum Abflughafen zurück.

Dramatische Ergebnisse hatte die Befehung eines deutschen Aufklärungsflugzeuges, Leutnant B. und Feldwebel M., bei einem Feindflug an der Ostfront. Die Bildübertragung erfolgte in mehreren 1000 Meter Höhe über den feindlichen Stellungen. Obwohl der Beobachter Leutnant B. plötzlich eine schwere Bindehautentzündung bekam, die ihn bei der Durchführung seines Auftrages außerordentlich hinderte, wurde der Flug trotzdem planmäßig durchgeführt. Wenige Minuten, nachdem der Flugzeugführer wieder dem Heimatort genommen hatte, tauchte ein feindlicher Jäger auf. In einem heftigen Luftkampf erhielt das deutsche Flugzeug schwere Treffer. Der Beobachter Leutnant B. wurde bei diesem Kampf aus dem Flugzeug herausgeschleudert, konnte sich aber am Fallschirm retten und landete in den eigenen Linien. Der feindliche Jäger hatte ihn sogar noch, am Fallschirm hängend, mit Bordwaffen beschossen. Dem deutschen Piloten gelang es, keine im Luftkampf beschädigte Maschine zum Heimatort zurückzubringen und ohne Bruch zu landen.

Bei den Operationen der deutschen Luftwaffe an der finnischen Front wurden, wie DRS. erzählt, am Samstag, 30. August, bei Einbruch der Dunkelheit schwere Angriffe auf Panzer und Stellungen bei Maturiti in rollendem Einfluge durchgeführt. Hierbei wurden mit Sicherheit sechs Panzer vernichtet und zahlreiche Bereitstellungen durch Völltreffer zerstört. Auch das Straßennetz und der Bahnkörper erhielten mehrere Treffer, wodurch die feindlichen Truppenbewegungen entscheidend behindert wurden.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront führten deutsche Kampfflugzeuge am 31. August Angriffe gegen Verkehrslinien und versammelte Sowjet-Verbände mit gutem Erfolg durch. Im Raum von Kowotop, Kurik und Brjansk wurden zahlreiche Eisenbahnkreuzen durch Bombenvölltreffer ausgeziffen und mehrere Eisenbahnzüge zum Entgleiser gebracht. Sturzflugzeuge griffen in rollenden Einflügen motorisierte Sowjet-Kolonnen an und vernichteten dabei 20 Panzerkampfwagen. Viele Lastkraftwagen wurden durch Völltreffer und Splitterwirkung zerstört oder beschädigt und zwei Flak-Batterien der Bolschewisten außer Geleht gesetzt. 15 Transportzüge wurden teilweise vernichtet oder blieben beschädigt auf der Strecke liegen.

Gewaltige sowjetische Flottenverluste vor Reval

Großer Erfolg der deutschen Minensperre im Finnens-Belt
Von Kriegsberichterstatter Herbert Wendt

DRS An Bord, 1. Sept. (PK.) Die Sowjetflotte hatte ihre Chance verpaßt. In den ersten Tagen des Ostfeldzuges vielleicht, als wir erste Minensperren zu legen begonnen hatten, da hätte sie sich zeigen sollen, diese Parade-Flotte, mit ihren modernen Kreuzern, ihren großen Zerstörern, ihrer Anzahl von Kleinbooten, aber sie traute sich nicht aus dem Hafen, und eine Handvoll deutscher Kleinboote beherrschte den Finnens-Belt, legte Sperre um Sperre, geleitete ein paar Minenschiffe bis dicht an die finnische Küste, um selbst diese Rückzugstraße zu versperren. Später versuchte es hin und wieder ein Geleitzug der Sowjets, eine Gruppe von Transportern, ein einzelner Kreuzer oder Zerstörer. Und nicht lange darauf erschütterte eine Detonation die Luft, und die Herren im Kromi konnten ein weiteres Schiff aus ihren Ruten streichen. Während die Kriegsschiffe vor Sowjets so untätig auf der Reede liegen mußten, zogen unsere Schiffe und Boote immer neue Minenketten um die Häfen in rastloser Arbeit, fast allnächtlich, dem Feuer der sowjetischen Küstenbatterien, Angriffen feindlicher Flieger und Artillerieboote, feindlichen Minen und den Gefahren, die in diesen rissdurchlöchernden Gewässern lauerten, ausgesetzt. Nacht um Nacht ging das so. Quadrat um Quadrat wurde versucht, und wir warteten und warteten auf die Sowjetflotte, die nicht kommen wollte.

Man muß sich den Finnens-Belt als einen Schlauch vorstellen, dessen Ende die Sowjets mit den Städten und Häfen Petersburg, Kronstadt, Wjburg besetzen und an dessen sich verschmälernden Ausgängen sie sich in Reval und Baltisch-Port, Hango und Osel festgesetzt hatten, um alles, was darin war, einschließlich der finnischen Flotte, abzuschneiden und abzusperren.

Und die Sowjets hätten es einfach gehabt, Sperren von Stützpunkt zu Stützpunkt zu legen, uns nicht zur Entfaltung kommen zu lassen, wenn wir nicht immer auf Stützpunkt gewesen wären und geräumt hätten. Minen legen — Minen räumen, das war unsere tägliche oder besser nächtliche Arbeit. Minenlegen im Bombenhafen, im MG-Feuer der feindlichen Flugzeuge, unter Artilleriebeschuß von der feindlichen Küste, Minenräumen in versenkten Gebieten, in denen sich unbekannte Minen befanden, die infolge irgendeiner teuflischen Konstruktion untermeer hochgehen und uns in die Tiefe hinabziehen konnten. Zwei Monate unermüdlicher Arbeit, von der die Delfenkeule nichts erfahren durfte, damit die Sowjets nicht die ihnen drohende Gefahr merken sollten. Bis es dann in einer Nacht Schlag auf Schlag kam:

Unsere Truppen hatten die zusammengeballten Massen der sowjetischen Elite-Armee in Etappen mehr und mehr zerlegt und auf die beiden Häfen Reval und Baltisch-Port zurückgedrängt. Die Städte wurden im jähen Kampf erobert. Die Sowjets begannen sich unter den Angriffen der deutschen Kampfgruppen einzuschnitten, Kreuzer, Zerstörer, Transporter wurden getroffen, sanken, brannten aus. Eine überhürzte Flucht der mit Sowjettruppen aller Art angefüllten Schiffe aus dem Hafen von Reval begann. Eine Transporterflotte von beinahe ungläublichem Ansehen, an die englische Flucht aus Frankreich erinnernd, von Kriegsschiffen begleitet, schob sich in den Finnens-Belt hinaus. Kaum waren die ersten Schiffe aus dem Hafen und in der offenen See, erfolgte schon Detonation auf Detonation.

Die ganze sowjetische Transporterflotte von etwa 100 Schiffen aller Art vom Kreuzer bis zum Vorpostenboot, vom gewaltigen Frachter bis zum kleinen Begleitschiff, Zerstörer, Minenboote, Artillerieboote, Eisbrecher, Schwimmdocks, Kräne, Kleinfahrzeuge aller Art, lief auf unsere Minensperren.

Feuer erhellte den Himmel, das Meer schien zu brennen, die Detonationen waren noch weit in Finnland zu hören, und unsere Kampfgruppen lagen Angriff auf Angriff, bis auch das letzte Schiff, das die Minen nicht hatten völlig vernichten können, in den Grund geborht war.

Zum ersten Male im Ostfeldzug hatte sich die sowjetische Flotte aus dem Hafen gewagt, und schon lag sie auf dem Meeresgrund. Unsere Minenleger und Räumboote haben mit dieser Nacht vor Ostlands Küste eine Verlustangabe erreicht, die den stolzen Zahlen der U-Boote, der Schnellboote näher kommt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bomben auf Truppenlager, Hafen- und Verteidigungsanlagen von Tobruk

DRS Rom, 1. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Tobruk-Front wurden Versuche des Gegners, sich unseren Stellungen zu nähern, durch das sofortige Eingreifen unserer Abteilungen zunichte gemacht, die dem Gegner Verluste beibrachten. Italienische Flugzeuge haben Truppenlager, Hafen- und Verteidigungsanlagen von Tobruk bombardiert, wobei zahlreiche Brände entstanden. Deutsche Jäger haben eine Blenheim abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf einige Ortschaften der Insel Rhodos ab; einige Verwundete und geringfügiger Sachschaden.

In den verschiedenen Abschnitten des Gebietes von Gondar fortwährende Aktionen unserer Abteilungen, die gegnerische Unternehmungen vereitelten, feindliche Einheiten überrumpelten und zerstörten, wobei Blech und Material erbeutet wurden.

Von Massana nach Schanghai

Kühne Leistung italienischer Schiffe

Schanghai, 1. Sept. Zur größten Überraschung aller Einwohner lief in Schanghai ein italienisches Kanonenboot ein. Es handelt sich um die 1200 BRT große „Cittrea“, die eine abenteuerliche Fahrt hinter sich hat, nachdem sie vor vielen Monaten den italienisch-afrikanischen Hafen Massana verlassen hat.

Als die Bedrohung der italienischen Flottenstützpunkte am Roten Meer durch überlegene englische Streikkräfte immer größer wurde, erhielt das Kanonenboot zusammen mit einigen Handelsdampfern den Befehl, sich in den Stillen Ozean zu begeben. Die Schiffe fuhren aus Massana aus, und es gelang ihnen, trotz händiger feindlicher Ueberwachung, die Meerenge von Perim im Golf von Aden zu durchqueren. Zu dieser Zeit war die englische Ueberwachung im ganzen Indischen Ozean äußerst scharf, da die Operationen an der Küste von Somaliland im Gang und Transporte von Australien und Indien unterwegs waren. Trotzdem haben die italienischen Schiffe nach einer Fahrt von über 10.000 Meilen ihre Bestimmungshäfen erreicht. Einziger Verlust war das Motorschiff „Ramo I“, das nach tapferer Gegenwehr von einem feindlichen Kreuzer versenkt wurde.

Militärparade in Wjburg

DRS Helsinki, 1. Sept. Mitten in den noch rauchenden Ruinen von Wjburg fand am Sonntag eine große Militärparade statt. Die Parade wurde durch eine Inspektion der an der Eroberung der Stadt beteiligten Truppen eingeleitet. Danach wandte sich General Deich an die Soldaten und dankte ihnen für ihren tapferen Einsatz. An der Fahnenkappe auf dem Turm des heiligen Olas im Schloß von Wjburg wurde dann unter dem Salut der Kanonenschüsse dieselbe finnische Kriegsflagge unter den Klängen des Björneberger Marsches hochgezogen, die am 13. März 1940, dem Tage des Moskauer Zwangsfriedens, heruntergeholt wurde. Der General richtete herzliche Worte an die anwesenden deutschen Gäste. Bei der Parade wurde ein Telegramm des Feldmarschalls Mannerheim verlesen, worin er seinen Dank und seine Anerkennung für die geschickt geleiteten Operationen und für die große Leistung der Soldaten ausdrückte. Auch Vertreter der eroberten Stadt Wjburg richteten herzliche Dankesworte an die finnische Armee.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, richtete an den Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, anlässlich der Einnahme von Wjburg folgendes Telegramm: „Zu den großen Erfolgen der letzten Wochen, die mit der Eroberung Wjburgs ihre Krönung fanden, bitte ich Sie, Herr Feldmarschall, den deutschen Heeres und meine aufrichtigsten Glückwünsche für Sie persönlich und die tapfere finnische Armee entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine Wünsche für die hohe Auszeichnung, die Ihnen am heutigen Tage durch den Führer verliehen wurde. In treuer Waffenkameradschaft von Brauchitsch, Generalfeldmarschall.“

Finnische Begeisterung

Ueber die Ehrung Mannerheims durch den Führer

Helsinki, 1. Sept. Die gesamte finnische Presse nimmt mit großer Freude zur Kenntnis, daß der Sieg von Wjburg auch vor deutscher Seite hohe Anerkennung erfahren hat. So betont die finnische Zeitung „Man Suunta“ zunächst das unbegrenzte Vertrauen des finnischen Volkes in die überragende Führung seines Feldmarschalls und bringt dann ihre Begeisterung über die Ehrung zum Ausdruck, die der Führer dem finnischen Oberbefehlshaber und seinen tapferen Truppen anlässlich der siegreichen Beendigung der Kämpfe um Wjburg zuteil werden ließ. „Doch auch unsere Verbündeten, so schreibt das Blatt, die gleiche hohe Achtung von der Persönlichkeit unseres Feldmarschalls haben wie wir Finnen, geht in schöner Weise daraus hervor, daß der deutsche Führer und Oberste Kriegsherr dem finnischen General das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat. Damit hat der erste Soldat der größten Kriegsmacht der Welt unserem Oberbefehlshaber eine öffentliche Anerkennung gewollt, über die die finnischen Soldaten wahrlich stolzer sind als über irgendeinen anderen Dank, der unserem Feldmarschall zuteil wird. Nur der Soldat kann die Leistung eines anderen Soldaten voll erfassen, und Adolf Hitler trifft, so weilt die ganze Welt, bei solchen Wertungen immer das Richtige. Der Kampf, so heißt es schließlich, geht weiter, aber der führende Sieg von Wjburg ist ein Vorzeichen dafür, in welcher Weise er nunmehr fortgesetzt wird.“

Die deutsche Armee hat unseren Erbfeind zertrümmert

Sitzung des finnischen Reichstages im Zeichen der Siege der verbündeten Armeen

DRS Helsinki, 1. Sept. Bei dem Zusammentritt des finnischen Reichstages zu seiner ordentlichen Herbsttagung am Montag gedachte der Reichstagspräsident Hakala in seiner Eröffnungsansprache vor allem der Siege der tapferen finnischen Armee. Finnland führe seinen Kampf um Gerechtigkeit und Recht und es bestehe kein Zweifel mehr, daß der Sieg gegen den Bolschewismus sicher sei. „Wir werden es nie vergessen“, so hob der Reichstagspräsident hervor, daß die deutsche Armee, die die größten Siege der Weltgeschichte errungen hat, unseren Erbfeind zertrümmert und daß nur dadurch unser Land gesichert wird. In diesem gemeinsamen Kampf haben wir Finnen unseren Anteil ehrenhaft geleistet und dadurch gezeigt, daß wir es verdienen, eine freie Nation zu sein.“

Erfolgreiche Verfolgung über Wjburg hinaus

Geringe Verluste der siegreichen finnischen Truppen

DRS Helsinki, 1. Sept. Die Verfolgung des Feindes an der finnischen Ostfront nach der Einnahme von Wjburg (Wiborg) wird erfolgreich fortgesetzt. Die Bolschewisten finden keine Zeit, sich zu wirksamem Widerstand festzusetzen, so daß die Verluste der finnischen Truppen verhältnismäßig gering sind. Auch bei der eigentlichen Besetzung Wjburgs haben die finnischen Eroberer keine Verluste erlitten. Nach der Einnahme von Kymmene und weiteren wichtigen Orten schiebt sich die finnische Front in einen Rell in Richtung auf Petersburg vor.

Ein deutsch-finnisches Dementi

Klare Abjage an die Gerüchtmacher in Washington und Stockholm

Helsinki, 1. Sept. Das finnische Nachrichtenbüro ist bevollmächtigt, zu erklären, daß die in einigen ausländischen Zeitungen und Rundfunksendungen verbreiteten Gerüchte, wonach Finnland angeblich wegen unzufriedenstellender Ergebnisse seines Verteidigungskrieges Verhandlungen in Helsinki und Stockholm mit dem Ziel eingeleitet hätte, ein fremdes Staatsoberhaupt für Friedensverhandlungen zwischen Finnland und der Sowjetunion zu bewegen, vollkommen falsch sind.

Angesichts der großen Erfolge der finnischen Truppen in Karelien — es sei nur an die Einnahme von Wjburg (Wiborg) erinnert — war nichts albernere als das Gerücht gewisser Leute in New York, London und Stockholm, die Finnen suchten nach einer Möglichkeit, ihren Befreiungskrieg baldigst abzubrechen. Wie so oft, war auch bei der Verbreitung dieser lächerlichen Gerüchte durch die feindliche Agitation der Wunsch der Vater des Gedankens, der Wunsch nämlich, den finnischen Freiheitskampf, in dem sich die Truppen des Generalfeldmarschalls Mannerheim mit beispielloser Bravour und größtem Erfolg schlagen und schlagen, zu diffamieren und so nebenbei auch die deutsch-finnische Waffenbrüderschaft anzuzweifeln. Die Verteilung des Ritterkreuzes an Generalfeldmarschall Mannerheim beweist eindeutig, wie eng die deutschen und finnischen Truppen im Kampf gegen den Bolschewismus zusammenarbeiten und welche Bedeutung der Führer der Tapferkeit und der Zähigkeit der Finnen beilegt.

Die Bemerkungen der feindlichen Agitation, ob sie nun ihren Ursprung im Weissen Haus oder in der Sowjet-Geheimschreiberei der eleganten Frau Kollontaj in Stockholm haben sind zu durchsichtig, als daß sie nicht als ein böses Machwerk der sogenannten Demokraten oder ihrer dunkelroten bolschewistischen Freunde sofort erkannt werden. Das Dementi aus Helsinki, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, ist die klare Antwort an die Gerüchtmacher, die glauben, von Frieden reden zu können, obgleich sie (wie Herr Roosevelt) alles tun, um den Anschluß an den Krieg nicht zu verpassen.

Britische und sowjetische Streikkräfte zusammengetroffen

DRS Teheran, 1. Sept. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll am Sonntag in Kaimin, 100 Meilen nordwestlich von Teheran, das erste Zusammentreffen der britischen und sowjetischen Streikkräfte seit Abschluß des britisch-sowjetischen Bündnisses stattgefunden haben.

Der Premierminister Churchill gab in der Parlamentssitzung am Sonntag hinsichtlich der letzten Ereignisse bekannt, daß die Verhandlungen vom Samstag bis zu einem gewissen Grade Klarheit geschaffen hätten und die endgültigen Resultate am Montag oder Dienstag zu erwarten sind. Diese werden dem Parlament sofort bekanntgegeben werden. Churchill betonte, daß nicht die geringste Gefahr für die Hauptstadt, ihre Bevölkerung und Regierung bestehe.

Panische Flucht aus Teheran

Schreckensnachrichten über Sowjetterror

DRS Ankara, 1. Sept. In Teheran hielt während des ganzen Sonntags die Panik an. Tausende von Einwohnern haben die Stadt verlassen, zumal Schreckensnachrichten über den Bolschewistenterror in den von den Sowjets besetzten Städten inzwischen in Teheran eingetroffen sind. Oft führen die Flüchtenden nur das Notwendigste mit und Gut auf Geiseln mit sich. Alle ausländischen Konsulen Teherans sind in den Gebäuden ihrer diplomatischen Vertretungen versammelt. Sogar die britischen Staatsbürger sind in Sorge vor den immer näherrückenden Bolschewisten und haben auf dem Kommando der britischen Volkspolizei Zuflucht gesucht.

Major Kolb schwer verwundet

Berlin, 1. Sept. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: An der Spitze seiner Truppe im Verbands einer Panzerdivision wurde der Abteilungscommandeur Major Kolb, ROLF, Universitätsprofessor in Jena, im Osten im Kampfsitz verwundet. Parteigenosse Kolb ist ein alter Mitkämpfer der Partei aus dem Jahre 1923 und marschierte am 9. November neben dem Führer in der ersten Reihe des Juges zur Feldherrnhalle. Als verdienter Soldat des Weltkrieges — er stand 4 1/2 Jahre an der Westfront — hat er sich auch im jetzigen Kriege selbstlich hervorragend ausgezeichnet. Im Weltkrieg 1940 war er, es aber als erster in die Stadt Straßburg einbrang und die Halantkreuzfahne am Straßburger Münster hielte. Seit dem 22. Juni dieses Jahres kämpfte er bis zu seiner Verwundung an der Sowjetfront.

Unverantwortliche Panikmache der USA.

DRS Stockholm, 1. Sept. Die Behörden New Yorks sind noch immer in „Kaa Dagligt Allehanda“ wiedergegebenen Antich-Frey-Meldung aus New York zurzeit mit dem Studium aller Probleme, die mit der Evakuierung von Hunderttausenden von Menschen aus der Stadt im Falle von Luftangriffen zusammenhängen, beschäftigt. Diese Pläne umfassen die Evakuierung von nicht weniger als einer Million Frauen, Kinder, Kranken und Greisen aus New York in ruhigere Städte im Innern des Landes. Um die Wohnungsfrage für diese Menschen zu lösen, wurden bereits Untersuchungen in der Provinz Sullivan in der südwestlichen Ecke des Staates New York angestellt. Außer für New York plant man ähnliche Maßnahmen für eine Reihe weiterer Städte wie Buffalo, Albany, Utica und Syracuse im Staate New York.

Neues Roosevelt-Geschwätz

Berlin, 1. Sept. In einer öffentlichen Erklärung anlässlich des Tages der Arbeit in den USA, versuchte Roosevelt, seinem Volk den Segen der Demokratie klar zu machen. Das muß notwendig sein, denn sonst hätte er sich dieser Aufgabe nicht erst unterzogen. Das ist am Tag der Arbeit zweifellos umso dringender notwendig, als der „Segen“ der Tätigkeit Roosevelts und seiner Mitarbeiter sich u. a. vor allem darin bemerkbar macht, daß die USA, trotz unermesslicher Reichtümer und denkbar günstiger Voraussetzungen für eine friedliche Arbeit Rekordzahlen an Arbeitslosen verzeichneten. Eine langjährige Arbeitslosenstatistik gibt es dort vorläufigerhand schon gar nicht, aber daß es in den letzten acht Jahren, in denen Roosevelt große wirtschaftliche und soziale Fortschritte herbeigeführt zu haben behauptet, mehr als 11 Millionen Arbeitslose gab, haben höchste Amtsstellen oft genug eingestanden, abgesehen davon, daß ganze Bevölkerungsgruppen wie die Farmer zu gleicher Zeit verelendeten und ein erschreckend hoher Prozentsatz des USA-Volkes unzureichend ernährt ist, wie Roosevelt kürzlich zugeben mußte.

Als er mit einigen seiner Freunde und seinen Nachbarn auf seinem Familiengut Hydepark unter sich war, hat Roosevelt ein wenig aus der Schule geplaudert und dabei erneut erkennen lassen, daß er nach wie vor Kriegsgehe um jeden Preis betreibt. Die Welt würde sich in allen möglichen Gefahren, die noch nicht vorüber seien, erkläre er. Damit hat er ausnahmsweise einmal recht: Noch droht der Bolschewismus, und noch ist den Verbündeten, die diesen Krieg auf dem Gewissen haben, das Handwerk nicht gelegt. Davon sprach Roosevelt natürlich nicht, dafür berief er sich aber geheimnisvoll auf einen Brief, den ihm eine nicht genannte Frau geschrieben habe, die soeben aus Europa zurückgekehrt sei, so heißt es in einer Meldung von Associated Press. Auf diese Weise erfahre man aus bester Quelle, daß die Beherrschung der Welt und auch Amerikas das feste Ziel der Diktatoren und daß Roosevelt dazu anserkoren sei, die Sorgen der Welt zu bereinigen und die Weltmacht aufzustellen, um die Ordnung in der Welt zu erwirken und Wilsons Doxa zu vollenden.“

Roosevelt bedient sich also schon wieder dunkler und höchst zweifelhafter Quellen. Die neue große Unbekannte erinnert an die in seiner Kamintrede zitierten „Informationen“, aus denen er erfahren haben wollte, daß England den Krieg nicht verlieren werde. Oder handelt es sich gar um Informationen wie über den Balkan, die Roosevelt zu Experimenten verleiteten, die ihm als Kriegstreiber und Katastrophopolitiker vor aller Welt bloßstellen?



Zwei Jahre Krieg

Am Ende des zweiten Kriegsjahres nähert sich die erste Phase des gegenwärtigen Krieges, seine kontinentaleuropäische Phase, dem Abschluß. Sie umfaßt die Feldzüge in Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Serbien, Griechenland und in der Sowjetunion. Die Schlachten in Nordafrika und im Atlantik gehören schon zur zweiten Phase, so schreibt Otmarr Best in der „DZ“.

Als England am 3. September 1939 die Kriegserklärung in das europäische Haus warf, wollte es von Anfang an den Vernichtungskrieg gegen das Deutsche Reich. Es war ein schmerzlicher Herbsttag, der Tag jenes Ultimatus, mit dem der inzwischen verborgene Chamberlain bewußt jede Möglichkeit einer friedlichen Lösung abschneidet. Kaum erinnert man sich noch des Vorwandes: es ging um Danzig und den Korridor, und der Führer hätte noch einmal den durchaus demokratischen Weg der Verhandlungen beschritten und das überaus demokratische Mittel der Volksabstimmung vorgeschlagen, indem er gleichzeitig dem britischen Empire ein letztes Garantienangebot machte. Dieses alles hat England sabotiert. Es gab die deutschen Vorschläge nicht an Polen weiter, es lehnte die letzten Bemühungen des Duce ab, es zwang den französischen Ministerpräsidenten Daladier — er ist inzwischen verstorben —, seine Zustimmung zu den italienischen Vorschlägen zurückzuziehen.

Die deutsche militärische Führung hat in diesem Kriege wahrhaftig ihre Höchstform erreicht. Für den deutschen Soldaten, Unteroffizier und Frontoffizier in diesem Kriege ist kein Wort des Dankes ausreißend. Vor den Gräbern der Gefallenen bleibt nur schweigende Ehrfurcht. Es ist niemals wichtiger als im Kriege, daß die Notwendigkeit des Gesehene und des Gesehenden eingesehen wird, und daß Wehrmacht und Volk wissen: es geschieht rechtzeitig das Richtige. Dieses Vertrauen zur politisch-militärischen Führung ist bei uns vorhanden und durch die Erfahrung bestätigt. Rechtzeitig das Richtige: das gilt, wie wir heute schärfer sehen als vor zwei Jahren, schon für die Entscheidung vom 3. September 1939. England wollte den Krieg, es hatte ihn in München nur vertagt, um seine Aufrüstung zu erzwingen und Zeit zu gewinnen. Die deutsche Führung hat später nach München die Ueberzeugung gewonnen, daß England zum Kriege gegen uns unbedingt entschlossen war und die neue Einkreisung betrieb. Einige Monate vor dem Krieg hat Adolf Hitler die Engländer noch einmal gewarnt und ausgesprochen, daß der Fehler, die Einkreisung tatenlos sich vollenden zu lassen, von deutscher Seite nicht wiederholt werden würde. Inzwischen ist uns aus zahllosen Dokumenten und Erklärungen bestätigt worden, wie richtig diese Beurteilung der englischen Absichten war. Wenn in England ein Gramm Verständigungswille vorhanden gewesen wäre, hätte es nach München, nach dem Pakt des Reiches mit der Sowjetunion, nach der letzten Unterredung des Führers mit dem britischen Botschafter, ja noch bei dem letzten Besuch des Duce, Gelegenheit gehabt, ihn in die Tat umzusetzen. Aber jeder Engländer, der sich dem Krieg noch hätte entgegenkommen wollen, war schon damals drüben verstorben. So hat Großbritannien die polnische Frage als Vorwand genommen, und Deutschland tat rechtzeitig das Richtige: es marschierte.

In zwei Jahren wurde der Kontinent vom englischen Einfluß gelähmt. Immer wurde im richtigen Augenblick der richtige Schritt gegeben. Die letzte Hoffnung war die Sowjetunion. Schon nach Dimitrieffs hoffte Churchill auf Moskau, damals noch mit Spekulationen auf die Balkanländer und auf Ereignisse in Afrika. Das zweite Kriegsjahr hat, nachdem im ersten Kriegsjahr der Norden und der Westen bereinigt worden waren, den Südosten und Osten in die Hand Deutschlands und Italiens gebracht. Die Ägäis dominiert von Libyen bis zum Nordkap, vom Schwarzen Meer bis zur Biscaya und in den Atlantik; für England ist nicht einmal mehr eine Einflusssphäre in Europa übrig geblieben, nur noch ein ziviler Flugplatz in Lissabon. Seit der Eröffnung des Kampfes gegen den Bolschewismus vollendet sich der Zusammenstoß Europas. So hätte sich Churchill die Situation nach zwei Jahren Krieg bestimmt nicht gedacht. Die Verhältnisse Englands, noch unterirdisch Fuß zu lassen, ändern an dieser militärisch-politischen Situation nichts. Die Lage von heute bedeutet auch wirtschaftlich das Scheitern der britischen Kriegspläne. Trotz einiger Unbequemlichkeiten in der Versorgung reicht die britische Blockade nicht dazu aus, um das Ziel von 1918 zu erreichen. Und was die Kriegserklärung betrifft, so steht uns die Produktion fast ganz Europas zur Verfügung. Die Heimat arbeitet für den kämpfenden Soldaten. Wenn Engländer und Amerikaner heute den Bolschewisten Werkzeugmach-

men und anderes Material versprechen, so bedeutet das fast nichts gegenüber der beispiellosen Zerstörung ihres Kriegsmaterials in den Schlachten der letzten Wochen und gegenüber ihrer Abschürfung von den wichtigsten Zentren ihrer Rüstungsproduktion bei Kriwoj Rog, Dneproprost, wozu auch die Bombardierung des Rüstungszentrums Moskau zu rechnen ist. Die Gefahr, die dem Deutschen Reich und Europa vom Bolschewismus drohte, darf bald als gebannt gelten. Sie wäre groß gewesen, wenn der Führer nicht am 22. Juni in einem Entschluß, dessen Verantwortung ohne Vergleich war, rechtzeitig das Richtige getan hätte.

Der Zusammenhang des Ostfeldzuges mit dem Gesamtziel des Krieges aber ist im Führer-Kaufmann vom 22. Juni in folgenden Worten dargelegt: „Im Herbst 1940 trat das ein, was die deutsch-sowjetrische Zusammenarbeit beabsichtigte, nämlich: die Bindung so großer deutscher Kräfte im Osten, daß besonders langfristig eine radikale Beendigung des Krieges im Westen von der deutschen Führung nicht mehr verantwortet werden konnte.“ Diese inhaltsschweren Worte stellen die Verbindung her zwischen dem Krieg gegen England und dem Feldzug gegen die Sowjetunion. Sie hängen heute, nach wenigen Wochen, die mit dem Ruhm deutscher Waffen erfüllt sind, wie eine Wolke der Verantwortung über England.

Dieses England aber war nicht in der Lage, die Chance des sowjetischen Feldzuges auszunutzen. Wäre der deutsche Gegenangriff nicht rechtzeitig erfolgt, und wäre er nicht so siegreich durchgeführt worden, so wäre die Lage vielleicht ernstlicher gewesen. So aber hat England seit dem 22. Juni zwar viel von einer Kontrapoffensive auf dem Kontinent geredet, aber sie nicht durchzuführen können. Es hat nur in erhöhter Zahl Flugzeuge ins besetzte Gebiet und ins Reichsgebiet geschickt mit dem einzigen Ergebnis harter eigener Verluste und dem Ergebnis von Opfern unter der Zivilbevölkerung.

Von Amerika hat England Versicherungen und weitere Worte erhalten. Aber das ganze Problem Amerika liegt völlig anders als 1917/18. Schon deswegen, weil keine Westfront besteht. Landungen in Westafrika oder Kriegsmaterial in Suez oder über Iran oder Madagaskar nach der Sowjetfront sind weit davon entfernt, ein Chateau-Thierry heraufzubekommen. Außerdem ist nach dem eigenen Zeugnis der amerikanischen Experten und Mitarbeiter, das sie vor einigen Monaten in ihren Erklärungen zum Englandhilfe-Gesetz niedergelegt haben, der Staat Roosevelt auf Jahre hinaus nicht in der Lage, gleichzeitig in Europa, Afrika und gegen Asien anzutreten. Der Dreimächtepakt, von Deutschland, Italien und Japan abgeschlossen und dem andere Staaten beigetreten sind, hat auch für Washington die Weltlage verändert. Gegenzüge Englands und der Vereinigten Staaten sind natürlich nicht ausgeblieben. Sie möchten zwar die ganze Welt in den jetzigen Krieg hineinziehen oder bestehende Konflikte, wie in China, verlängern, aber an dem Nüchternen des ursprünglichen englischen Kriegsplanes ändert das nichts. England hat an vielen Punkten der Welt kriegerische Unternehmungen eingeleitet, zuletzt in Syrien und in Iran, und konzentriert sich jetzt zusammen mit Amerika auf den Rasthauf durch Afrika oder um Afrika. Ist das alles ein Zeichen der Stärke? Dazu sagt der französische General Duval: „Es bliebe für das britische Reich nur noch eine Sorge übrig, nämlich diejenige, der es bis jetzt alles gespiert hat, die Verteidigung des eigenen Mutterlandes.“

Wird also, etwa mit dem Ende des zweiten Kriegsjahres, der Krieg, der 1939 begann, in seine zweite Phase, die außerkontinentale Phase, eintreten? Auch bisher schon haben draußen Kämpfe stattgefunden, so in Ostafrika, wo die Italiener einen heldenhaften Widerstand geleistet haben, oder auf dem Atlantik und in anderen Meeren, wo unsere U-Boote, Ueberwasserkreuzer und Flieger den feindlichen Schiffsraum um 13 Millionen BRT verringert haben, während England für seine zahlreichen Unternehmungen in aller Welt jede Tonne und jedes Kriegsschiff braucht. Auch in dieser Phase wird von deutscher Seite das Richtige rechtzeitig getan werden.

Um welche Entscheidungen es für die ganze Welt geht, zeigt die Erklärung Churchills, daß die englisch sprechenden Völker die Führung in allen Kontinenten beanspruchen. Wir Deutsche jedenfalls wissen, und zwar seit der Atlantik-Erklärung noch klarer als vorher, daß dieser Krieg nur mit unserem Siege enden kann, für den viele der Besten unseres Volkes gefallen sind. „Sie werden schneller genug haben als wir“, lagte Halifax vor kurzen in Amerika. Diese Fehleinsicht den Engländern auszureichen, ist heute die Aufgabe des deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das Richtige wird auch jetzt und in Zukunft rechtzeitig getan werden, militärisch und politisch, bis der Sieg und der Friede da sind.

Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Leipzig, 1. Sept. Staatssekretär Leopold Gutterer vom Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda sprach anlässlich der Reichsmesse Herbst 1941 in Leipzig vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse und führte — a. aus: Europa wisse heute, daß es sich nach diesem Kriege neue Errüstungen von ähnlicher oder noch größerer Tragweite nur ersparen könne, wenn es sich zu einer echten Schicksalsgemeinschaft und durch Selbstbestimmung auf die in Europa lebenden Kräfte zu einer von höherer gegenseitiger Verantwortung getragenen Zusammenarbeit finde. „Auch die Grundzüge dieses heißen Drängens nach einer sozial gesicherten Gestaltung innerhalb der einzelnen nationalwirtschaftlichen und in den zwischenstaatlichen Beziehungen der einzelnen Völker sind klar erkennbar. Sie lauten: Großräumliche Ordnung bei Wahrung der berechtigten eigenen Interessen der einzelnen Völker, ehrliche Rücksichtnahme auf die echten Bedürfnisse der sich zusammenschließenden Vertragspartner, Lösung der einzelnen Außenhandelsverpflichtungen aus der Sphäre der zufällig gegebenen Geschäfts- und Gewinnmöglichkeiten und Hineinstellen dieser Verbindungen in den tragfähigen Rahmen gegenseitiger Ergänzungsmöglichkeiten auf lange Sicht, Führung der Wirtschaft der einzelnen Länder unter dem Gesichtspunkt der großräumlichen Ordnung und Verpflichtung.“

Es gilt, Europa die Krisenherdungen, die es seit dem Weltkrieg in bitterster Not und Elend durchgemacht hat, ein für allemal zu ersparen.“

Staatssekretär Gutterer kennzeichnete dann die Bedeutung der Reichsmesse Leipzig als Umschlagmittel und Umschlagplatz und schloß: „Die Reichsmesse Leipzig bringt durch ihre Ueberbrückung über den europäischen Warenmarkt den unübersehbaren Beweis, daß ein einheitliches Europa wirtschaftlich stärker ist als jeder andere wirtschaftliche Großraum. Außerhalb dieses Raumes lebende Kräfte werden niemals in der Lage sein, ihren Willen dem europäischen Kontinent aufzuzwingen. Ueberdies muß die Hebung der europäischen Wirtschaftskraft durch die Organisationsstellung des neuen Gesamttraumes zwangsläufig die Stellung Europas im Welthandel weiter ver stärken. Dieser europäische Wirtschaftsmarkt wird sowohl für den Abzug als auch für den Bezug der überseeischen Länder wesentlich bedeutungsvoller sein, als Europa jemals in der Vergangenheit war. Wer dieses Gebiet ausfallen will, aber wer versucht, seine wirtschaftlichen Kräfte zu lähmen, begeht ein Verbrechen an der gesamten Weltwirtschaft.“

Der Führer hat zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Herbstmesse dem Leipziger Messeamt nachstehendes Grußwort überreicht: „Der Leipziger Herbstmesse, die auch im Kriege dazu beitragen soll, den Warenaustausch zwischen den Völkern Europas zu fördern und damit die Wirtschaftskraft des ganzen Kontinents für das Leben der europäischen Völker nutzbar zu machen, wünsche ich auch für dieses Jahr guten Erfolg.“
gez. Adolf Hitler.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Dr. Goebbels hat am Sonntag Preshburg im Flugzeug wieder verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatten sich Wirtschaftsminister Dr. Redlich, der Führer der Deutschen Volksgruppe, Karmasin, der deutsche Gesandte Lubin, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, sowie Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden.

Der Duce beglückwünscht Antonescu. Der Duce richtete an den rumänischen Staatsführer Antonescu aus Anlaß seiner Beförderung zum Marschall ein Telegramm, in dem er ihn im Namen der italienischen Armee für diese Auszeichnung und für die glänzenden Leistungen an der Front gegen den gemeinsamen Feind beglückwünscht. Marschall Antonescu erwiderte mit einem Danktelegramm, in dem er ebenfalls die Kampferverbundenheit der beiden Nationen betonte.

Gedächtnisfeier für Generalleutnant Sühmann. Zu Ehren des am 2. Mai bei dem Angriff auf Kreta gefallenen Generalleutnants Sühmann, des Kommandeurs einer Flieger-Division, fand in Braunschweig eine militärische Gedächtnisfeier statt. An ihr nahmen neben den Angehörigen des Gefallenen Offiziersabteilungen aus zahlreichen Truppenteilen der Luftwaffe und Ehrengäste aus den übrigen Wehrmachtsteilen, aus Partei und Staat, teil.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Elise Jung-Lindemann

überreicht von: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz 22)

In der Eile hat er das Kaffeechen vergessen, und einen Augenblick bleibt er unschlüssig stehen.

Soll er umkehren?

Dann wird es zu spät. Er ist zum Abendbrot geladen, und er weiß: Der Herr Hauptmann ist pünktlich.

Woh vorwärts!

Die Hilde wird mir bestimmt keinen Ruch geben, denkt er und wird rot dabei.

Warum eigentlich?

Wenn man zwanzig ist, liegt einem ein Ruch von jungen Mädchenlippen doch nicht mehr fern. Seine Kameraden können schon etwas davon erzählen.

Aber die kleine Hilde ist ja noch ein Kind, wenn sie auch so aussieht, als wäre sie bereits siebzehn oder achtzehn.

Freih hat noch kein Mädchen geküßt, und er wird auch Hilde hagen nicht küssen, selbst wenn er es gern täte.

Du lieber Gott, wohin verirren sich denn heute seine Gedanken?

Freih beschließt, nur an Holger zu denken, aber als er sich dem Gutstor nähert, stehen Hildegard und Wolke neben dem hohen Steinpfeiler und beginnen einen Wettkampf miteinander, als sie den langen Burschen auf der Landstraße erkennen.

Auf und ab wippen die braunen Locken — Lauf, Hildegard hat hohe Reittiefelchen an, denn die Straße ist naß und schmutzig.

Es dämmert schon, und sie müssen sich ganz nahe ins Gesicht sehen. Erregend ist das, so Auge in Auge zu stehen und sich bei den Händen zu halten.

„Guten Abend, Freih“, sagt Hildegard und ist noch ein wenig atemlos. „Ich freue mich so, daß du gekommen bist.“

Freih nicht nur. Er kann nichts sagen und möchte es doch am liebsten hinausschreien, wie froh er ist. Als sie noch Kinder waren, haben sie manchmal Prinz und Prinzessin gespielt, oder Mann und Frau.

Es fällt ihm plötzlich ein, und wieder spürt er, wie rot er wird.

Gut, daß es dunkel ist.

Hildegard geht an seiner Seite, so leicht und schwingend wie ein Prinzessinchen. Alles an ihr ist zierlich und geschmeidig, und Freih kommt sich abheulisch plump und unbeholfen vor.

Wie ein Bär, denkt er.

Als er Holger gegenübersteht, bestätigt er es sich noch einmal, denn auch Holger ist schlank und feingebaut. Er überragt den Freund fast um einen halben Kopf.

Beim Abendessen führt Hildegard das Wort, aber sie bemüht sich vergeblich, den schweigmägen Freih zum Sprechen zu bringen.

„Was ist bloß mit dir los?“ tadelt sie ihn. „Fast du inzwischen das Reden verlernt?“

Freih schüttelt den Kopf und lächelt.

„Weißt ja, ich habe nie viel geredet. Ihr beide habt das immer besser gekonnt als ich.“

„Stimmt!“ — Hildegard nickt ihm zu. In ihren braunen Augen funktelt ein goldenes Glanzlicht. Es glüht wie Bernstein, den man gegen die Sonne hält. Freih sieht es sehr deutlich, denn er sitzt neben ihr, und noch niemals hat ihn Hildegard so verwirrt wie heute.

Sie ist gar kein Kind mehr. Sie ist eine junge Dame. Das Jahr in Königsberg hat sie sehr verändert.

Als Frau Hagen das Zeichen zum Aufstehen gibt, fühlt sich Freih ordentlich erleichtert, als Holger seinen Arm nimmt und ihn in das Rebenzimmer führt.

„Ich habe etwas sehr Wichtiges mit dir zu besprechen“, sagt er und hält die Schwester zurück, als sie ihnen folgen will. „Laß mich eine halbe Stunde mit Freih allein“, bittet er, und Hildegard schiebt schmolend die Unterlippe vor.

„Aber nur eine halbe Stunde! Ich habe mit Freih auch wichtige Dinge zu besprechen.“

„Sie ist doch noch ein Kind“, denkt Freih froh, und es fällt ihm ein, daß Hildegard es nie gemocht hatte, wenn sie als Jungen Geheimnisse vor ihr hatten.

Aber es sind nicht mehr die Geheimnisse der Kinderzeit, die sie an diesem Abend beschäftigen. Sie stehen auf der Schwelle der Mannbarkeit und fühlen, daß die Gegenwart auch ihren Einsatz fordert, ja, daß eigentlich sie es sind, deren Schuttern das Neue, werdende in die Zukunft tragen sollen. Ihre Jugend ist gläubiger als das abwartende Jögern der Alten. Während diese noch bis auf wenige Kampfmutige ängstlich zurückstehen, haben die Jungen schon fliegende Fahnen aufgerollt und sind glühend bereit, dem Rufen zu folgen.

Wie damals, als deutsche Jugend heißen Herzens in den Krieg zog, so erhebt sie sich auch jetzt wieder, weil sie mit sicherem Instinkt den starken Willen spürt, der das in tödliche Rühmung verfunken Reich weckt.

Deutschland erwache!

Der Kampf der jungen Bewegung hält bis zu allen Grenzen und darüber hinaus.

Auch die Feinde hören ihn und lachen.

Niemals wieder wird Deutschland sich erheben. So glauben sie.

Die beiden jungen Männer, die im Arbeitszimmer des Gutsherrn sitzen, haben Stunde und Umgebung vergessen. Als es an die Tür klopft, können sie sich nicht gleich zurechtfinden.

Hildegard steckt den Kopf hinein.

„Seid ihr noch nicht fertig?“ fragt sie ungeduldig. „Wir warten mit der Bombe auf euch.“

„Ach ja, richtig!“

Vater hat zur Feier des Tages eine Pfirsichbowle gebraut.

„Komm, Freih“, sagt Holger. Sein Gesicht ist heiß und erregt. „Ich bin ja noch zwei Wochen hier, so können wir oft genug darüber sprechen.“



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. September 1941

Verdunkelungszelt: 2. September von 20.05 bis 6.42

Marshall Petain vor französischen Frontkämpfern. Im Laufe der Feier zum einjährigen Bestehen der Legion der Kämpfer sprach Marshall Petain im Stadion der Stadt Risp. Er dankte dabei den Mitgliedern der Legion, deren Kameradschaftsgeist, Eifer und Treue dem ganzen Volk ein gutes Beispiel gegeben hätten, und billigte den Vorschlag, daß die Legion von jetzt ab den Namen „Frontkämpfer- und Freiwilligen-Legion der nationalen Revolution“ führt.

Einbürgerung von Buchenlanddeutschen. In einer von der Kreisleitung Bamberg veranstalteten Feier fand zu Bamberg die Einbürgerung von mehr als 600 Volksdeutschen aus dem Buchenland statt.

Bau eines großen Observatoriums bei Rom. Der Führer hatte anlässlich seines Besuches im Palazzo Venezia in Rom am 4. Mai 1938 dem Duce ein Fern-Teleskop mit der gesamten dazugehörigen Ausstattung eines Observatoriums zum Geschenk gemacht. Dieses neue Observatorium wird zur Zeit in der Nähe von Rom gebaut. Es wird mit feinsten Präzisionsinstrumenten ausgestattet und soll noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Reichsuniversität Straßburg. Wie der Reichserziehungsminister mitteilt, nimmt die Universität Straßburg zum bevorstehenden Wintersemester 1941/42 ihren Lehrbetrieb auf. Von diesem Zeitpunkt ab kann an der Universität Straßburg das Studium in allen Fächern der philosophischen Fakultät, das rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Studium sowie der klassische Teil des medizinischen Studiums durchgeführt werden.

In der Meminger-Gruppe tödlich abgestürzt. Der aus München gebürtige und in Oberpfaffenhofen wohnhafte Major Franz Joseph Welter unternahm mit seiner Gattin Elisabeth einen Aufstieg auf den Kleinen Tana-Kopf in der Meminger-Gruppe. Auf der Bergspitze wurde er von einem Schwindelanfall betroffen und stürzte 150 Meter tief ab und war tot.

Weiter des britischen Geleitzugwesens gestört. Wie die „Newport Times“ aus London meldet, ist nach einer amtlichen Mitteilung Viceadmiral Patrick Edward Parker im aktiven Dienst umgekommen. Parker leitete das britische Geleitzugwesen.

Zwischen Eingekündnis der „Times“. Die wahren Hintergründe für den sowjetisch-britischen Uebereinstimmung der Londoner „Times“, die mit zynischer Offenheit zugibt, daß Iran zu reich an Öl sei, als daß Großbritannien und die Sowjetunion darauf hätten verzichten können.

19 000 Personen bei Luftangriffen gegen England ums Leben gekommen. Die amerikanische Lebensversicherungsgesellschaft Metropolitan Life Insurance Company stellt fest, daß im ersten Halbjahr 1941 in England 19 000 Personen durch Luftangriffe das Leben verloren. In diese Zahlen seien nur die Menschenlebenverluste in London und anderen britischen Großstädten eingeschlossen.

500 000 RM. auf Los 363 697. In der Montagnachmittag-Ziehung der 5. Klasse der fünften Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 RM. auf die Nummer 363 697. Die Lose dieser Glücksnummer werden in allen drei Abteilungen in Anteilellen ausgegeben.

Wieder eine deutsche Schule. In Stockholm konnte eine deutsche Schule nach 33jähriger Unterbrechung wieder den Schulbetrieb eröffnen. Die neue deutsche Schule steht unter der Leitung des Direktors Dr. Dorff, dem 24 Lehrkräfte zur Seite stehen. 172 Schüler wurden in die deutsche Schule aufgenommen.

Admiral Ito wurde zum Vizechef des japanischen Admiralstabes ernannt. Ito, der 52 Jahre alt ist, führte als Kommandant zahlreiche Kriegsschiffe und war unter anderem Oberbefehlshaber einer japanischen Flotteneinheit.

Spaniens Einwohnerzahl. Spanien hat nach der letzten Volkszählung mehr als 25 Millionen Einwohner. Davon entfallen mehr als je eine Million auf die Städte Madrid und Barcelona. 14 spanische Städte zählen mehr als 100 000 Einwohner, darunter Valencia mehr als 400 000.

Anarchistischer Massenmörder gefasst. In Ronzon (Provinz Huesca) konnte Cesario Garindo, ein berühmter Anarchist, der während des Bürgerkrieges 23 nationalgefeindete Spanier ermordete, gefasst werden.

Das Wetter im September. Die bäuerlichen Wetterregeln für den September sind recht eindeutig: Kommt Regen mit dem Kruglein an, zeigt ein nasser Herbst sich an. — Wie St. Reggden sich verhält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Gewitter's im September noch, so wird der Schnee an Weihnacht hoch. — Wie im September der Neumond tritt ein, so wird das Wetter den Herbst durch sein. — Viel Eiseln im September, viel Schnee im Dezember. — September warm und klar, verheißt ein gutes nächstes Jahr. — Pflühet die Sonn' am Michaelstag, so folgt ein milder Winter nach. — Matthäus hell und klar, gute Zeiten bringt's fürwahr. — St. Moritz hell und klar, für't der Winter, das ist wahr.

Berned, 1. September 1941. (RSB-Kindergarten) Am gestrigen Tage wurde in unserem Städtchen ein RSB-Kindergarten im Rathaus eröffnet, wo seither schon die Gemeinderatskinder untergebracht war. Letztere besteht schon 60 Jahre und in den letzten 18 Jahren hat Schwester Maria Kalmbach mit großer Liebe und Treue die hiesigen Kinder betreut. Nachdem sie aus gesundheitlichen Gründen die Arbeit nicht mehr weiterführen konnte, trat nun an Stelle der Kinderschule der RSB-Kindergarten. Es wurde in sehr netter Weise mit neuen Möbeln usw. eingerichtet, jedoch sich die Kinder in dem neuen Kindergarten recht wohl fühlen können. Bei der Neueinrichtung des Kindergartens hat sich auch unser Bürgermeister Kalmbach verdient gemacht.

Derrenberg. (Ein weiteres Mädchenlager.) In der Nähe des hiesigen Freibads ist im Laufe der letzten Monate das neue Heim für den weiblichen Arbeitsdienst entstanden, das nun seiner Vollenendung entgegengeht. In den außerordentlich zweckmäßig eingerichteten Räumen können 48 Mädchen untergebracht werden, von denen bereits 24 Mädchen eingetroffen sind.

Dehringen. (Die betrunkenen Schwarzschlächter.) Dieser Tage zogen zwei betrunkene Burischen singend und randaierend durch die Straßen. Ein des Weges kommender Gendarm und die beiden ein, wegen ihres ruhestörenden Värmis mit auf das Dienstzimmer des Stationskommandos zu kommen. Dort angelangt, interessierte sich der Gendarm lebhaft für die mitgeführten Koffer, bei deren Öffnung allerlei Wegwerfmesser und sonstige Schlaggeräte zum Vorschein kamen. Alle Ausreden der einseitig übertrauten Burischen halfen nichts. Nach längerem Weigern gaben sie zu, im Steinbacher Tal ein Schwein schwarzgeschlachtet zu haben. Dieses war bald ausbleibend gemacht und wurde, 140 Kilogramm an Gewicht, samt der bereits in Büchsen eingelegten Würst befehlagnahmt. Die beiden Schwarzschlächter und ihre beiden Auftraggeber wanderten in die Untersuchungshaft.

Stuttgart. (Gebrauchshunde der Wehrmacht.) Den Abschluß der Veranstaltungen zur Hundeschau bildete unter großem Publikumsandrang die große Vorführung von Gebrauchshunden der Wehrmacht. Zuerst zeigten sich 18 Diensthunde einer Nachrichteneinheitsabteilung bei geschlossenen Unterordnungskübungen. Hier trat wiederum eindrucksvoll die absolute Zuverlässigkeit des Deutschen Schäferhundes in Erscheinung. Doggen, Schäferhunde und Rottweiler erwiesen sich bei den anschließenden schulmäßigen Fahrübungen als ausgezeichnete Zieh Hunde, die in Dreiers-, Vierers-, Fünfers- und Sechser-Gespannen ganz erstaunliche Leistungen zeigten. Sodann sah man den Schauhund in praktischen Vorführungen und den Einsatz von Sanitäts- und Meldehunden im Gefechtsvorgang.

Württembergischer Arztetag. Am 6. und 7. September findet im Kurort in Bad Cannstatt der 14. Württ. Arztetag statt. Die Tagung wird mit einem Vortrag des Leiters und dem Tätigkeitsbericht des stellv. Leiters der Ärztekammer für das Land Württemberg und die Hohenzollerischen Lande eingeleitet. Nach einer Gefallenenfeierung beschließt am Sonntag, 7. September, 11 Uhr, eine öffentliche Großkundgebung des Gesundheitsamts für Volksgesundheit, zu der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti als Redner gewonnen wurde, die Tagung.

Tagung der Kynologen. Im Rahmen der 6. Reichs-Tierausstellung von Hunden aller Rassen am 30. 31. August in Stuttgart versammelten sich am Vortage der Ausstellungseröffnung die im Reichsverband für Hundewesen (RV) zusammengeschlossenen Hundefreunde zu einer Deutschen Kynologen-Tagung. Stadtrat Dr. Euhorst begrüßte die Tagungsteilnehmer und gab die Stiftung eines Preises der Stadt Stuttgart in Höhe von 2000 RM. bekannt, der alle 4 Jahre für die beste deutsche wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Kynologie vergeben werden soll, und zwar erstmals im Jahre 1944. Namens des Präsidenten des Reichsverbands für Hundewesen, SA-Obergruppenführer Raunth, machte Hr. Baylitz-Stuttgart Ausführungen über den Verlauf der Tagung. Der Reichsobmann für Abrichtung und Prüfung, Van Sir-Witgensdorf, hielt einen Vortrag über „Abrichtung und Verwendungsmöglichkeit des Gebrauchshundes“.

Gefallen. Als Major und Abteilungscommandeur starb am 27. August bei den Kämpfen im Osten der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Ing. Leo Friz den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland. Professor Friz als Lehrer und Wissenschaftler hochgeachtet, vertrat an der Technischen Hochschule das weitverzweigte Gebiet der Vermessungstechnik.

Kempten. (Lotterieschwinder.) Der 41 Jahre alte Matthias Bauer aus Ralschendorf, Bspz. Otm., dessen Vorstrafen bereits 27 Einträge aufweist, verlegte sich in letzter Zeit auf den Lotterieschwindel. In Küssen wurde er von der Gendarmerie auf frischer Tat ertappt. Das Sondergericht München, das in Kempten tagte, verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Messe. Großwerte waren rückläufig: Daimler 209 (211), Deutsche Linienwerke 171,5 (173), A. G. Farben 212,5 (215,5), RSL mit 150 (149) und einige Lokaltwerte: Hiltz-Ges. 138 (137) und Württ. Metallwarenfabrik 233 (232) waren befestigt.

Schweinemärkte. Güglingen: Zufuhr 85 Milchschweine, 25 Käufer. Preise für Milchschweine 35-55, Käufer 150-240 RM. alles für ein Stück. — Ulm: Zufuhr 20 Milchschweine. Preise für ein Stück 30-36 RM. — Dehringen: Zufuhr 195 Milchschweine. Preise für ein Paar 40-70 RM. — Kerdlingen: Zufuhr 608 Saugschweine, 18 Käufer. Preise für Saugschweine 35-55, für Käufer 90-120, alles für ein Paar. — Gailingen: Zufuhr 130 Milchschweine. Preis für ein Stück 20-23 RM.

Preis für Kokkafasien der Ernte 1941. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung im Reichsanzeiger den Sammlerpreis für Kokkafasien auf 4 RM. je 100 Kilogramm ohne Verpackung frei Sammelstelle festgesetzt. Diesen Preis hat auch der Tagberechtigte bei unmittelbarem Bezug an den Sammler zu zahlen.

Speisetraben aus Bulgarien. Auf Grund von Besprechungen zwischen deutschen und bulgarischen Stellen ist ein neues Abkommen abgeschlossen, das die Ausfuhr bulgarischer Speisetraben nach Deutschland regelt. Soweit es irgend möglich ist, sollen die Traben im frischen Zustande nach Deutschland ausgeführt werden. Falls aus technischen Gründen die gesamte vorgegebene Trabenmenge nicht exportiert werden kann, werden diese Traben in verarbeitetem Zustande als Traubenhonig oder auch als Marmelade zum Export kommen. Mit den Lieferungen soll bereits in vielen Tagen begonnen werden.

Gute Getreideernte im Südoften. Nach den bisher vorliegenden Berichten ist in allen Südoftländern mit einer guten Getreideernte zu rechnen. Diese Tatsache ist deshalb besonders erfreulich, als die schlechte Ernte des Vorjahres gewisse Schwierigkeiten in der Brotversorgung in verschiedenen Südoftländern hervorgerufen hatte. Schon heute läßt sich mit Sicherheit feststellen, daß durch die diesjährige gute Getreideernte die Versorgung der rund 80 Millionen Menschen in den Südoftstaaten absolut gesichert ist und darüber hinaus nicht unbedeutliche Mengen von Weizen und Reis zur Ausfuhr zur Verfügung stehen. Auch Roggen, Gerste und Hafer haben zufriedenstellende Erträge gebracht. Nach dem Zusammenbruch der liberalen Wirtschaftsmethoden in Europa sind auch die Staaten des Südoftens dazu übergegangen, das System der Marktordnungen zu übernehmen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Reichsverbanden Hauptgeschäftsführers Dieter Kauf, Ludw. Kauf in Altensteig, Druck u. Verlag Buchdruckerei Kauf in Altensteig, Jurzeit Verl. 3 1/2

Schwarzer an der Seife?



Meistens kennen Sie diese Schwarzer gar nicht, und doch fressen sie laufend an Ihren Seifenbeständen, einerlei, ob es sich um Stückseife handelt oder um die Seife, die im Waschwasser enthalten ist. Sie selber sind daran schuld, daß die Seife immer so schnell zu Ende geht, ohne daß Sie es sich erklären können. Da ist zunächst der Schwarzer Kalk. Sie wissen: erst wenn die Seife gut schäumt, kann sie auch gut reinigen! In vielen Städten Deutschlands, zum Beispiel in Berlin, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Köln, Stuttgart usw., demmt das kalkhaltige Wasser die Schaumkraft. Ein großer Teil der Seifenwirkung wird vernichtet. Man hat ausgerechnet, daß bis zu 1/4 Pfund Seife in einem mittel-

großen Waschkessel bei hartem Wasser verlorengeht. Wenn man hier nichts tut, verliert man einen großen Teil seiner Seifenbestände, ohne von der Seife eine Wirkung zu haben. Man muß deshalb das Wasser vor dem Waschen weichmachen, damit die Schaum- und Waschkraft der Seife entwickelt werden kann. Das geschieht mit Weichsoda. Am Abend vor dem Waschtage verrührt man einige Handvoll davon im Waschkessel. Aber Nacht wird das Wasser wunderbar weich. Morgens merkt man dann, wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel kräftiger sie reinigt.

Durch Weichmachen des Wassers kann man in einem mittelgroßen Haushalt im Jahre mehr als 10 Pfund Seife sparen!

Es gibt noch einen weiteren Schwarzer an der Seife: das ist Teer, Öl, Schmier und ähnliches an den Händen. Sie haben's sicher schon mal ausprobiert, wie lange man reiben

muß, wenn man Teer und Öl von den Fingern kriegen will. Immer wieder entwickelt man ein warmes Schaumbad — und der Teer bleibt doch dran! Auch das ist unnötiger Seifenverbrauch. Ein Griff nach einem guten Scheuerpulver — und schon ist sich auch der zäheste Öl- und Teerschmutz wie von selber. Da, wo schmutzige Hände gewaschen werden, soll stets ein bewährtes Scheuerpulver zur Hand sein.

Für das Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen darf man heute auf keinen Fall Seife nehmen! Mit gebrauchter Waschlauge geht es genau so gut. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen. Die lösbare Seife hebt man für Gesicht und Körper auf!

Heute im Reiche heißt es für alle: mitmachen, um durch richtiges und sinnvolles Arbeiten im Haushalt sich selber und unsere Wirtschaft vor Verlusten zu bewahren.

Altensteig
Die Obst- und Beeren-sammelstelle nimmt jeden Dienstag und Freitag
Fall- und Frühobst
von 5-7 Uhr an. Sammelstellenleiter Walz.
Habe meine
Praxis wieder aufgenommen
Zahnarzt Dr. C. Seydel, Altensteig

Altensteig, 2. Sept. 1941
Dankagung
Für die liebevolle Anteilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust unseres lieben Kindes
Theodor
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Familie Adam Rath.

Ich suche eine ehrliche, fleißige
Hausgehilfin
Frau Käthe Rath
Altensteig b. Bahnhof
Schreibmaschinenpapier
Durchschlagpapier
Kohlepapier
Schreibbänder
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Papierhandlg., Oberthoren u. Bismarck

Frei von Zucker
Frau Schubert, Haasstr., Nürnberg, Koverstr. 11, schreibt am 27. 8. 41: „Ich hatte 100% Zucker. Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Letzt letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten daran mit Dreieckszuckerpulver gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM. 2,55 einzeln. Purts. N. Flecher & Söhne, Nürnberg A 12, Schillerstr. 281.
Verdunkelungs-Papier
ist zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig
Kirchliche Nachrichten
Dienstag 1/8 Uhr Kriegsbes. **INSERTATE**
erbitten wir uns frühzeitig!